Abend-Ausgabe.
Freitag, den 30. August.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf.,
mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk.,
mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.




Stettiner Zeitung.

№ 404.
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann.
Kirchplatz Nr. 3.

Deutschland.

** **Berlin**, 29. August. Die gestern gemeldete Sitzung des Staatsministeriums hat heute 1 Uhr stattgefunden unter Vorsitz des Grafen Stolberg.

Der Direktor des Marine-Departements in der Admiralität, Vice-Admiral von Henck, begiebt sich Freitag nach England, um die Taucherarbeiten beim „Großen Kurfürst" zu inspiziren. Der von dem Vice-Admiral abzustattende Bericht wird übersehen lassen, welche weitern Maßregeln zu treffen sein werden. Dem heute Morgen im Gebäude des Potsdamer Bahnhofes bei dem Kronprinzen sich abmeldenden Herrn von Henck wurde von Sr. Kaiserlichen Hoheit der Auftrag zu Theil, noch einmal den betheiligten englischen Behörden und Privatpersonen den wärmsten Dank für die vielfach bewiesene Theilnahme bei der Katastrophe des Schiffes ausgesprochen.

Mit Rücksicht auf das noch ausstehende deutsche Civilgesetzbuch ist im landwirthschaftlichen Ministerium, wie wir vor einiger Zeit bereits gemeldet, die Ausarbeitung eines Gesetzes über das Wasserrecht verschoben worden. Das ältere germanische Recht und das Landrecht sprechen sich über das Recht der Wasserläufe in verschiedenem Sinne aus. Es war daher geboten, vor Bearbeitung dieser Materie die einheitliche Norm des Civilgesetzbuchs abzuwarten. Inzwischen sind zur Hebung verschiedener Unzuträglichkeiten auf diesem Gebiete zwei Gesetzentwürfe vorbereitet, 1. die Bildung von Genossenschaften zur Regelung, Erhaltung u. s. w. der Wasserläufe und 2. die Bildung von Landeskultur-Rentenbanken.

Die Meldung, daß der Kronprinz sich heute zu den Manövern der bei Marienwerder zusammengezogenen Kavallerie-Division begeben habe, beruht auf einem Irrthum. Wie wir hören, gedenkt Se. Kaiserliche Hoheit sich Freitag Abend nach Marienwerder zu begeben und am Sonntag wieder in Berlin einzutreffen.

Die Korvette „Sedan" hat die am Dienstag und Mittwoch dieser Woche abgehaltenen Probefahrten nach allen Seiten hin befriedigend ausgeführt

Berlin, 29. August. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich der Niederlande haben heute Vormittag 9 Uhr mit ihrem Gefolge Potsdam verlassen und sich per Extrazug nach Schloß Loo begeben, wohin der König der Niederlande zum Empfange des neuvermählten Paares am Dienstag vorausgereist ist. Bei der Abreise gaben die in Potsdam anwesenden hohen Herrschaften dem Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin zum Bahnhofe das Geleit.

— Ueber die Eröffnung des Reichstages scheinen in den letzten Tagen veränderte Dispositionen getroffen worden zu sein. Der Kronprinz wird persönlich den Eröffnungsakt vollziehen. Zu diesem Entschlusse soll die Erwägung geführt haben, daß der Beginn einer neuen Legislaturperiode einen besonders feierlichen Eröffnungsakt erheische, und zwar umsomehr, als die Regierung einem Reichstage gegenüber stehe, in welchem die Zahl ihrer unbedingten Anhänger nicht überwiege. Eine andere Version will wissen, es würde die Thronrede gewissermaßen eine Motivirung für die voraufgegangene Reichstagsauflösung und das Vorgehen der Regierung mit dem Sozialistengesetze enthalten und es sollte durch die vom Kronprinzen vollzogene Eröffnung die gedachte Darlegung einen besonderen Nachdruck erhalten. Thatsächlich kehrt der Kronprinz von den Truppenbesichtigungen, zu deren Vornahme er sich nach Westpreußen bezw. nach Süddeutschland begiebt, am 8. September nach Berlin zurück. Neuerdings heißt es, auch der Reichskanzler Fürst Bismarck werde nicht erst in der dritten Septemberwoche, sondern schon bei dem Beginn der Reichstagssession hierher zurückkehren, dagegen nach dem Schluß derselben einen Urlaub auf unbestimmte Zeit nehmen, der dann wieder bis in das nächste Frühjahr sich erstrecken möchte.

— Man schreibt der „Nat.-Z.": Von allen Seiten gehen der Regierung durch die Organe des Handelsstandes in erneuter Weise die oft vorgebrachten Klagen über die unerträglichen russischen Zollverhältnisse zu. Die Hoffnung auf eine endliche Beseitigung dieser Uebelstände ist von russischer Seite bisher nur mit Steigerung der Uebelstände beantwortet worden. An der russischen Grenze werden jetzt in der willkürlichsten Weise deutsche Waaren für zu niedrig deklarirt erklärt, auf Grund der russischen Zollgesetzgebung mit Beschlag belegt und dem Absender der deklarirte Werth mit 5 pCt. Aufschlag für Fracht rc. vergütet, die Waaren selbst aber von den Zollbeamten verkauft. Es liegt auf der Hand, daß ein solches unerhörtes Verfahren unsern ganzen Handel mit Rußland lähmen muß. Gegenvorstellungen haben sich bisher als völlig fruchtlos erwiesen.

— Dem Sozialistengesetzentwurf wird, wie die „Nat.-Ztg." hört, eine ausführliche und quellenmäßige Darstellung der Gesetzgebung des Auslandes gegen staatsgefährliche Umtriebe beigegeben werden; so namentlich die französische Gesetzgebung und das neueste französische Gesetz gegen die Internationale, wie die englischen Gesetze gegen die Umtriebe der Fenier. Die Motive des Entwurfs werden vom Justizausschuß ausgearbeitet.

— Nach einer Mittheilung der „N. A. Z." hat sich der körperliche Gesundheitszustand des Mörders Nobiling, obwohl die Kopfwunde noch nicht ganz geheilt, derartig gebessert, daß er alle Nahrung mit einem nicht zu verkennenden Appetit zu sich nimmt und seit einigen Tagen unter Aufsicht von Gefängnißbeamten in dem an der Spree gelegenen Garten der Stadtvogtei Spaziergänge unternimmt. Sein Zustand sei derart, daß eine Vernehmung wohl bald möglich sein wird.

Ausland.

Wien, 28. August. Gegenüber den Meldungen, daß die Unterzeichnung der österreichisch-türkischen Konvention unter Anerkennung der Souveränität des Sultans erfolgen werde, versichert man hier in gutunterrichteten Kreisen, daß die Verhandlungen durchaus noch nicht abgeschlossen seien und daß man vorläufig auch deren Ende gar nicht abzusehen vermöge, weil die Pforte, seitdem ihre letzten Propositionen hier abgelehnt wurden, sich wieder auf's Temporisiren verlege.

Die „letzten Instruktionen" der Pforte sind denn auch keineswegs, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, am vorigen Montag hier im Auswärtigen Amte übergeben worden, vielmehr hat man in diesem Amte heute Mittag noch vergebens die türkische Antwort auf die neulichen Erklärungen des Grafen Andrassy erwartet.

Wie bereits gemeldet, werden hier die Gerüchte, daß Graf Andrassy anläßlich der Konventionsfrage vor einigen Tagen seine Demission eingereicht habe, kategorisch dementirt. Damit ist auch der Werth jener Nachricht gekennzeichnet, welche den Grafen Beust oder den Baron Sennyey als die eventuellen Nachfolger des jetzigen Ministers nannte. Es wird hervorgehoben, daß nur Derjenige, der weder die Personen noch die Verhältnisse hier kennt, diese beiden Namen auch nur in Einem Athem nennen konnte. Graf Beust als Minister des Aeußeren in Oesterreich ist für alle Zeiten einfach undenkbar, und was den Baron Sennyey anbetrifft, so sagt man hier kurzweg: er selber behaupte ja stets, daß seine Zeit noch lange nicht gekommen sei.

Laut Nachrichten, welche einem militärischen Fachblatte, der „Wehr-Zeitung", zugehen, ist die Lage des linken Flügels der Okkupationsarmee noch immer eine sehr ungünstige. Darnach greifen die Insurgenten nicht blos Doboj, sondern auch das 2 deutsche Meilen nördlich davon gelegene Potorsko fortwährend an und belästigen überhaupt die ganze Bosnalinie. Einige Blätter, namentlich die „N. F. P.", verlangen in Folge dessen neuerlich mit großem Nachdruck, daß die Division Szapary endlich durch genügende Verstärkungen degagirt werde.

Zur Sicherung der Handelsschifffahrt auf der Save befinden sich seit einigen Tagen die beiden Donaumonitors auf diesem Flusse.

Der Vicegespan des Somogyer Komitats, welches bekanntlich gegen die angeordneten Vorspannleistungen remonstrirt hat, wies die Stuhlrichter an, die Vorspannfuhren schleunigst beizustellen. Das Letztere geschieht denn auch, und wird wohl ebenso in den anderen renitenten Komitaten geschehen, die, wie es scheint, nur Opposition gemacht haben, um die Angelegenheit vor das Parlament bringen zu können.

Wien, 28. August. Die schon mitgetheilte Opposition einiger ungarischer Komitate gegen die Leistung der Vorspannfuhren für die Armee wird von den meisten Wiener Blättern einer verdammenden Kritik unterzogen. Abgesehen von der „Wehrzeitung", welche vom militärischen Standpunkte gegen das Gebahren der Komitate in sehr heftiger Weise Protest erhebt, spricht sich auch das „Fremdenblatt" sehr energisch gegen das Liberum veto der Vicegespäne, welche das Reichsrecht dem Komitatrechte unterordnen wollen, aus. Der Strike derselben sei zwar vereitelt, gleichzeitig aber seien die Krebsschäden der ungarischen Verwaltung enthüllt worden. Eine ähnliche Frohnde wäre in keinem anderen Staate denkbar.

— Die „Post" schreibt über den Kampf in Serajewo vom 20. d. M.:

Das Hauptquartier rückte bis zur steinernen Bosnabrücke vor, das Feuer wurde um 11 Uhr schwächer, und wir sahen deutlich, wie die Insurgenten aus ihren Stellungen vertrieben, sich gegen die obere Stadt theils hinter dem Kamm der Gebirge flüchteten.

Es war 12 Uhr, als wir vor der Stadt anlangten. Aus den Vorstadthäusern war schon auf uns geschossen worden; beim Militärspital, direkt am Eingange der Hauptstraße, aber erwartete uns das grauenvolle Bild des erbittertsten Straßenkampfes. Die Regimenter Mollinary, Sachsen-Meiningen und Franz Karl waren von den Höhen durch die Gärten in die Straßen der Stadt vorgedrungen und fanden an den in Häusern, Höfen rc. versteckten Türken den erbittertsten Widerstand. Wahres Rottenfeuer wurde auf die ohne Deckung marschirenden Truppen abgegeben, welche jedes Haus erstürmen mußten. Greise, Weiber, Kinder kämpften mit den Waffen in der Hand. Der Mann fällt, das Weib nimmt das Gewehr, kämpft weiter, auch sie fällt und nun will selbst der Knabe den Tod der Eltern rächen, wird aber entwaffnet und gefangen fortgeführt, dabei brennt die Straße; der Brand greift in den aus Holz gebauten Häusern rasch um sich, und schon stehen 30—40 Gebäude in Flammen, mit Qualm die ganze Gegend erfüllend. Unser braves Geniekorps versucht durch das Niederreißen der weiter entfernt stehenden Häuser, dem Brande Einhalt zu thun, aber vergebens, denn ein heftiger Nordwestwind giebt den Flammen neue Zugluft. Es sind noch Weiber in den Häusern, manche werden mit Gewalt gerettet, andere verbrennen; — wer kümmert sich heute, wo die Opfer garbenweise fallen, um den einzelnen Menschen? Wer mit den Waffen in der Hand ergriffen, wird sofort niedergeschossen, sechszehn auf einmal mit dem Bajonnet durchbohrt. Es knattert an allen Ecken und Enden, Leichen liegen kreuz und quer und die Häuser bedecken vieles Grauenvolle, zu dessen Beschreibung die Feder zu schwach ist.

Mit gespanntem Revolver in der Stadt vordringend, finden wir an der Miljatzkabrücke ein von einem Shrapnell getroffenes schönes junges Mädchen, die Brust halb entblößt, der Kopf zerrissen, der Kleidung nach eine Serbin, welche zufällig auf der Straße ging. Dicht dabei ein Türke, eine Kugel durch den Kopf. Auf dem türkischen Friedhofe ein ganzer Klumpen Füsilirter, darunter ein Weib. Blutspuren führen zu einer Moschee, die Thür steht offen, auf dem Teppich liegt eine Türkin, noch im Jaschmak, einen Schuß durch die Brust, aber die Pistole noch krampfhaft umspannt. Die Straße weitergehend, finden wir drei Verwundete, zwei Türken und einen spanischen Israeliten, der uns himmelhoch bittet, ihn von einer ungarischen Patrouille zu befreien, die gegenüber in einem Garten sei und jede Bewegung der drei beobachtet, um sofort wieder zu schießen. Alle drei waren übrigens unbewaffnet.

Das Geknatter der Gewehre verliert sich, nur in den brennenden Häusern explodiren die versteckten Munitionsvorräthe; um halb 2 ist der Straßenkampf beendet, halb 6 Abends aber fällt erst der letzte Schuß, welcher einen Mann tödtet. Hunderte sind auf beiden Seiten todt und verwundet; die Türken haben sich verzweifelt, mit Löwenmuth gewehrt, aber auch unsere Leute überwanden alle Schwierigkeiten mit zäher Ausdauer.

In einem türkischen Hause finden wir sieben Leichen, durchwegs von Sachsen-Meiningen. Quer vor der Thür einen Offiziersstellvertreter, welcher dieselbe wahrscheinlich erbrechen wollte, die anderen durchwegs zu zwei und zwei, Alle von einem Türken erschossen, welcher auch im Hofe liegt. Sein Harem ist im Garten versteckt. Wir gehen dorthin. Wie scheues Wild fahren die Weiber auf, von denen eine Hübsche unverschleiert ist und bitterlich weint. Eine Menge Kinder sind dabei, die uns umstehen, mit den blauen Augen zu uns aufschauend. Wir beruhigen die Frauen, die später recht zutraulich wurden, als sie sahen, daß wir weder plündern noch morden wollten. Hunderte solcher Episoden ließen sich sammeln, aber man kann vor Grauen nicht Alles niederschreiben.

Paris, 28. August. Im Ganzen nehmen 10 Armeekorps, die nach Einberufung der Reserven fast auf Kriegsfuß gestellt sind, an den Feldmanövern Theil. Die Truppen bestehen im Ganzen aus 280 Bataillonen, 180 Schwadronen, 170 Batterien und 10 Geniekompagnien. Der Kriegsminister hat verfügt, daß Zelte und Marschdecken bei den für europäische Feldzüge bestimmten Truppen nicht mehr zur Verwendung kommen.

Paris, 27. August. Das „Journal des Debats" konstatirt mit besonderer Genugthuung, daß die in den letzten Tagen erfolgte Einberufung von 200,000 Reservisten, die zum ersten Male an großen Manövern Theil nehmen sollen, beinahe spurlos und jedenfalls ohne die geringste öffentliche Klage von Statten gegangen ist. Die neue Heeresverfassung habe sich schneller, als man hoffen durfte, im ganzen Lande eingebürgert. Ein weiteres günstiges Symptom, bemerken die „Debats", liegt in dem erhöhten Interesse, welches die Presse den bevorstehenden großen Manövern schenkt. Der „Temps" hatte vor einigen Tagen den Wunsch geäußert, man möge im Voraus ein genaues Programm dieser Manöver veröffentlichen, damit die Bevölkerung der Gegenden, welche ihnen zum Schauplatz dienen sollen, die Truppenkörper auf ihrem Durchzuge begrüßen könnten. Unser Kollege wollte damit vielleicht nicht sowohl die Neugier der Bevölkerungen befriedigen, als diese Neugier erst wecken, weil sie allein in der Provinz den militärischen und nationalen Geist erst recht wecken kann, den unsere neuen Institutionen erfordern. Das Schauspiel von Soldaten, welche sich mitten im Frieden und anscheinend ohne unmittelbaren Nutzen eifrigst allen Strapazen des Krieges aussetzen, ist in der That geeignet, auch die ungebildetsten Köpfe, die bisher im Militärdienst nur eine Frohnde erblickten, welcher man sich nach Möglichkeit entziehen müsse, nachdenklich zu machen.

Wenn die [illegible] in diesen großen Manövern die Gewohnheit annimmt, sich inmitten einer friedlichen Einwohnerschaft zu bewegen und dabei ihr Eigenthum und ihre Gewohnheiten zu schonen, so gewinnen die Bevölkerungen ihrerseits dabei Achtung vor dem Waffenhandwerk und einen weiteren Begriff vom Vaterlande, welches sie sich sonst nur in der Form eines Feldwächters oder Steuereinnehmers vorzustellen pflegen.

Die „Republique francaise" äußerte einen anderen Wunsch. Sie möchte, daß die Korpsbefehlshaber die Abgeordneten und Senatoren ihres Bezirks zu den großen Manövern einladen, um sie mit unserer Heeresverfassung genau bekannt zu machen. Gewiß ist es wünschenswerth, daß die Unwissenheit unserer Gesetzgeber in Heeressachen mit allen erdenklichen Mitteln bekämpft würde und im Prinzip scheint uns daher der Gedanke der „Rep. franc." sehr empfehlenswerth, doch sollten wir meinen, daß es eher die Sache der Abgeordneten wäre, sich mit den Korpsbefehlshabern in Verbindung zu setzen, die ihnen dann offiziös alle nur irgend begehrten Aufschlüsse geben würden. Diesen Verkehr offiziell zu regeln, hätte vielleicht seine Unzukömmlichkeiten.

Der vom „Temps" geäußerte Wunsch ist aber bereits erhört worden; die „Armee francaise" veröffentlicht die vollständige Uebersicht der großen Manöver.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Staats-Ober-Ingenieure folgendes Rundschreiben gerichtet:

Herr Ober-Ingenieur! Die Regierung legt besonderen Werth darauf, daß die Eisenbahnbauten, welche der Staat auf sich genommen hat, mit dem größten Eifer betrieben werden. Beim Herannahen des Winters ist es besonders nützlich, den verfügbaren Arbeitskräften eine Beschäftigung zu gewähren. Ich rechne daher auf Ihren hingebungsvollen Eifer, daß Sie die Vorlegung der Pläne und den Gang der in Ihren Amtskreis gehörigen Arbeiten beschleunigen werden. Empfangen Sie u. s. w.

v. Freycinet.

Dieser Brief ist offenbar bestimmt, die von regierungsfeindlicher Seite verbreiteten Gerüchte zu widerlegen, denen zufolge das Fiasko der neuen Rentenemission einen Aufschub der von Herrn Freycinet entworfenen Eisenbahnarbeiten nach sich gezogen haben sollte.

London, 27. August. Bekanntlich hat Lord

Beaconsfield die Königin veranlaßt, ihren Schwiegersohn, den Marquis of Lorne, ältesten Sohn des Herzogs von Argyll, zum Generalgouverneur von Kanada zu ernennen. In Folge dessen sah sich der Marquis genöthigt, auf seinen Sitz im Unterhause zu verzichten. Wie seine ganze Familie, so gehörte auch er der liberalen Partei an. Seit Dezennien hatten die Konservativen nicht versucht, in Argyllshire, dem uralten Besitze der Campbell's, der Herzöge von Argyll, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Diesmal jedoch hofften sie es mit Erfolg thun zu können, und so wurde Oberst Malcolm von ihnen aufgestellt. Zwar ist der Oberst ein angesehener Mann des Wahlbezirks, aber sein Einfluß und der seiner Anhänger war nicht im Stande, der Wahlagitation, welche für Lord Campbell, einen jüngeren Sohn des Herzogs von Argyll, inscenirt wurde, die Spitze zu bieten. Der junge Lord wurde gestern mit 1462 Stimmen gewählt, während sein konservativer Gegner nur 1107 Stimmen erhielt.

Konstantinopel, 24. August. Vorgestern Nachmittag hat eine wichtige Sitzung des Kabinets im Pfortenpalast, unter dem Vorsitz des Großvezirs, stattgefunden. Während die Minister sich noch in Berathung zusammen befanden, erschien im Pfortenpalaste der österreichische Botschafter Graf Zichy, und nach ihm kamen die ersten Dragomans der deutschen, englischen, französischen und italienischen und, wie ich glaube, auch der russischen Botschaft. Während der Großvezir sich in den großen Salon begab, um die genannten Herren, den Botschafter zuerst allein und darauf die anderen zusammen zu empfangen, blieb die Sitzung des Ministerraths unterbrochen. Am Abend des in Rede stehenden Tages wollte man bereits wissen, daß es sich bei dem Ministerrath, wie auch namentlich bei der Besprechung des Premiers mit dem vorerwähnten Diplomaten, um die bosnische Angelegenheit gehandelt und der Großvezir den letzteren gegenüber Erklärungen abgegeben habe, welche in Betreff der einlenkenden Haltung des Divan und des baldigen Zustandekommens eines Arrangements keinen weiteren Zweifel bestehen lassen. Hierfür scheint die Sprache, welche die türkischen Regierungsorgane über die gedachte Frage führen, eine Gewähr zu bieten.

Provinzielles.

Stettin, 30. August. Im Anschluß an unsere vorläufige Notiz im Morgenblatte können wir nunmehr bestimmt mittheilen, daß die hiesige königliche Regierung mittelst Erlasses vom gestrigen Tage an den Wahlkommissarius, Herrn Oberbürgermeister Haken hierselbst, den Termin zur Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten auf den 13. d. M. festgesetzt hat.

— Den Kunst- und Handelsgärtnerei-Besitzern Ernst Koch und Oskar Kallmeyer, Inhabern der Firma „Gebrüder Koch“ zu Grabow a. O., ist das Prädikat als Königliche Hoflieferanten verliehen.

— Nach der „Bäderstatistik“ betrug die Zahl der diesjährigen Badegäste bis zum Ablauf der ersten Hälfte dieses Monats in: Ahlbeck 793, Deep 203, Dievenow 1509, Heringsdorf 3052, Klein-Horst 157, Misdroy 3500, Putbus 1781, Rewahl 56, Saßnitz und Crampas 1500, Swinemünde 1954 und Zinnowitz 684

— Der IV. Senat des Ober-Tribunals hat in seiner Sitzung vom 23. Mai d. J. entschieden, daß betreffs „der Anmeldefrist der Appellation“ allein das Datum der gerichtlichen Präsentation der Anmeldeschrift maßgebend ist; nur wenn der Beweis erbracht werden kann, daß durch das Versehen der betreffenden Gerichtsbeamten eine Verzögerung der Empfangnahme des Schriftstückes eingetreten sei, so ist das Datum des Postausgabestempels als entscheidend zu erachten. Einen solchen Beweis liefert nicht der Postausgabestempel allein, da die wirkliche Aushändigung an den betreffenden Gerichtsbeamten auch aus einem Versehen der Postbeamten unterblieben sein kann.

— Herr Direktor Salamonski trifft heut mit seiner Gesellschaft, von Riga kommend, hier ein und eröffnet morgen einen Cyclus von Vorstellungen in dem auf das komfortabelste eingerichteten Cirkus vor dem Berliner Thor.

— Dem Kunstgärtner Schulz wurden in der Nacht vom 27.—28. d. Mts. aus einem unverschlossenen Stalle Albrechtstraße 27 Pferdegeschirr im Werthe von 50 Mark gestohlen.

— Heute Vormittag ist das pommersche Jägerbataillon Nr. 2 von Greifswald zu den Manövern hier eingetroffen und wird morgen weiter marschiren.

Swinemünde, 28. August. (Stralſ. Ztg.) Eine ziemlich gefahrvolle Fahrt hatten vor einigen Tagen zwei hiesige Badegäste, ein Herr und eine Dame, in einem kleinen offenen Dampfboot, welches nur für 8—10 Personen Raum darbietet, auf See zu bestehen gehabt. Dieselben waren am Vormittag mit dem Maschinisten und Steuermann des Boots von hier in See gefahren und bis Coserow, welches von hier 3—4 deutsche Meilen entfernt ist, gekommen, wo sie an's Land stiegen und sich mehrere Stunden dort aufhielten. Die Rückfahrt sollte indessen nicht so gut verlaufen. Es hatte sich ein ziemlich heftiger Wind erhoben, und die Spritzwellen schlugen in das Boot, durchnäßten die Insassen bis auf die Haut und verlöschten das Feuer unter dem Kessel. Die beiden Passagiere wurden überdies von der Seekrankheit schrecklich gepeinigt. Glücklicherweise ist das Dampfboot auch zum Segeln eingerichtet und wurde nun die Fahrt unter Segel fortgesetzt, was sehr langsam von Statten ging. In der Nacht wurde der Wind ruhiger und konnte man bei Heringsdorf an's Land kommen. Hier gelang es auch wieder, Feuer unter dem Kessel zu machen. In der Nacht um 1 Uhr endlich kam das Boot hier wieder an.

Greifswald, 29. August. Gestern Abend trafen die für die Greifswalder Verloosung angekauften Pferde hier ein. Der Anblick der Thiere macht einen sehr vortheilhaften Eindruck und ist demnach zu erwarten, daß die Betheiligung an der Lotterie eine sehr rege werden dürfte. — In Folge der zahlreichen Anmeldungen zu dem hier stattfindenden Konkurrenzschmieden hat das Kuratorium der hiesigen Lehrschmiede für rationellen Hufbeschlag den Beschluß gefaßt, die Preisrichter-Kommission zu verstärken. Es wird zu diesem Zweck der Korps-Roßarzt Werner aus Stettin, eine Autorität auf dem Gebiete des rationellen Hufbeschlages, hier eintreffen und das Amt eines Obmannes übernehmen.

Treptow a. R., 28. August. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins, eingetragene Genossenschaft, wurde mit 298 Stimmen gegen 101 beschlossen, daß der Verein fortbestehen soll, das bestehende Defizit von 320,000 M. durch Kopfsteuer aufgebracht und die Mitgliederbücher und der Reservefonds als verloren abgeschrieben werden sollen. In den neuen Vorstand wurden die Kaufleute C. Bleudorn, A. W. Schnaack und Gustav Schumann gewählt.

Stolp, 28. August. In der Nacht zum Mittwoch brannte in Gumbin, diesseitigen Kreises, eine dem Rittergutsbesitzer Herrn Rittmeister Holtz gehörige, mit Getreide gefüllte Scheune vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermuthet und diese als Racheakt bezeichnet.

Stolp, 28. August. Das Rittergut Wollin, hiesigen Kreises, ist für den Preis von 810,000 M. aus dem Besitz des Herrn Frhrn. v. Puttkamer in den des Herrn v. Braunschweig sen. hierselbst übergegangen.

‖ **Dünnow**, 23. August. Der 9. Sonntag nach Trinitatis war für die Kirchgemeinde Dünnow ein großer, seltener Festtag. An diesem Tage wurde die 1374 erbaute und jetzt aufs Schönste erneuerte Kirche durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Jaspis unter Assistenz des Herrn Superintendenten Schneider eingeweiht.

Nachdem um 10 Uhr Vormittags in der Schule ein kurzer liturgischer Abschiedsgottesdienst gehalten worden war, bewegte sich der Festzug unter Glockengeläute und Gesang zur Kirche.

Vor der Kirchthüre übergab der Patronatsvertreter — Herr Scheunemann-Dünnow — dem Herrn General-Superintendenten den Kirchenschlüssel mit einem Segenswunsche. Nach einem Gesang der Gemeinde hielt der Herr General-Superintendent eine kurze Ansprache an dieselbe und übergab hierauf dem Ortsgeistlichen, Herrn Pastor Preuß, den Kirchenschlüssel. In der Kirche wurden von dem Gemeindeältesten dem Herrn Pastor Preuß die heiligen Geräthe übergeben.

Hierauf hielt der Herr General-Superintendent Dr. Jaspis die Weihrede über Haggai 2, 8—10. — Nach dem Weihegebet und Weiheakt sang der Dünnow'er Gesangverein unter Leitung des Küsters und Lehrers Herrn Kannenberg die Grell'sche Motette: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses 2c.“

Hierauf weihte der Herr General-Superintendent die neue, sehr schöne, von dem hiesigen Orgelbaumeister Völkner erbaute Orgel.

Nach dem Hauptliede hielt der Herr Pastor Preuß die Festpredigt über Psalm 100, 4, und zeigte in derselben, wie der rechte Grund der Kirchweihfreude der sei, daß diese Kirche ein Gotteshaus sei, in welchem wir zu Gott kommen wolle, und daß dieses Gotteshaus ein Vorhof des Himmels sei, in welchem wir zu Gott kommen sollen. Gleichwohl hob er es als einen Grund der Freude hervor, daß dieser Bau als ein Werk des Friedens und einmüthiger Freude zu Stande gekommen sei, zumal die Kosten lediglich baar, ohne Mithilfe der Kirchenkasse, hätten aufgebracht werden müssen. Auch gedachte er der freiwilligen Gaben, durch welche die Apsis so würdig ausgeschmückt worden, und gab der Freude über die künstlerisch schönen, im edelsten Kirchenstil vollendeten beiden Kronleuchter, ein Geschenk des Herrn Scheunemann-Dünnow, dankbaren Ausdruck.

Zum Schlusse de Gottesdienstes hielt der Herr Superintendent Schneider-Stolp eine ergreifende Ansprache. — Nachdem der Herr General-Superintendent Dr. Jaspis den Segen ertheilt hatte, schloß mit einem Choralgesang die würdige Feier.

⊙ **Zempelburg**, 28. August. Dem von Bromberg zum Manöver nach Schlochau resp. Friedland reisenden Militär wurde hier eine ganz eigenthümliche Ueberraschung bereitet. Nachdem vom Bürgermeister die Bevölkerung zur freundlichen Aufnahme des Militärs aufgefordert war, marschirte in aller Frühe eine Kapelle von 8-bis 10jährigen Hornisten, Pfeifern und Tambouren mit vollem militärischen Takt den Soldaten entgegen und wurden von denselben mit Jubel empfangen. Das kleine Korps mußte Front machen, und wurde befragt, ob es den Generalmarsch auch aufführen könne, was natürlich bejaht wurde, da tägliche Uebung stattgefunden. Die Vaterlandsvertheidiger rückten hierauf unter Vorantritt der kleinen Kapelle in unsere Stadt ein, was einen polnischen Landmann zu der Bemerkung veranlaßte: „Jetzt wird es denn doch bald wieder Krieg geben! Wenn solche Kinder schon Soldaten werden, dann pflegt es schlimm, sehr schlimm zu kommen.“ — Der Lehrmeister des kleinen Korps ist ein pensionirter Aufseher, ein Freund des Militairs und früher Tambour, welcher die bestqualifizirten Schüler nach dieser Seite hin unentgeltlich ausbildet, nachdem die Stadt für die Beschaffung der ziemlich kostspieligen kleinen Instrumente Garantie geleistet.

Vermischtes.

Berlin. Die „Kreuzztg.“ schreibt: Ein rührendes Familienbild aus unserem Königshause boten heute Vormittag gegen 10 Uhr die königlichen Wartezimmer und der Perron des Bahnhofes zu Potsdam. Es war die Stunde, in welcher das neuvermählte fürstliche Paar sich verabschiedete zur Reise nach der neuen Heimath der Prinzessin Heinrich der Niederlande, Prinzessin Marie von Preußen. Die Prinzessin Friedrich Karl hatte von der scheidenden Tochter bereits im Potsdamer Stadtschlosse Abschied genommen und war nicht auf dem Bahnhofe erschienen. Prinz Friedrich Karl ist bekanntlich zu Truppenbesichtigungen vorgestern Abend nach Marienwerder abgereist. Von dem engeren Familienkreise der Prinzessin waren anwesend: der Großvater Prinz Karl mit seinem Hofe, dann die Prinzessin Luise Margarethe mit ihrem Bräutigam, dem Herzog von Connaught. Kurz vor der zur Abfahrt angesetzten Stunde erschienen der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Außerdem war der niederländische Gesandte und Frau v. Rochussen zur Verabschiedung zugegen. Das neuvermählte Paar kam im offenen vierspännigen Wagen, der Prinz in niederländischer Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, die Prinzessin in marineblauseidener Reisetoilette. Die Thränen, welche die scheidende Prinzessin namentlich beim Abschied von der Schwester, dem Großvater und der Frau Kronprinzessin vergoß, bewirkten bei allen Anwesenden eine tiefe Rührung. Der Extrazug, mit welchem der Prinz und die Prinzessin Heinrich der Niederlande ihre Reise von Potsdam nach Schloß Loo antraten, war zu beiden Seiten mit Blumen-Guirlanden reich geschmückt und der Salonwagen wie in einen Blumengarten verwandelt. Lieblich duftende Blumenkörbe mit rothen und weißen Rosen wechseln mit Fruchtschaalen, in denen die trefflichsten Weintrauben, Pfirsiche, Aprikosen prangen. Rings im Innern ranken sich Rosenguirlanden; zwischen den Coupéfenstern sind Blumenkränze angebracht, in denen mit anderen Blumen prächtig orangefarbene Georginen wechseln. Der Extrazug sollte Anfangs Potsdam schon um 9 Uhr verlassen, ist schließlich aber um eine Stunde später bestellt worden, so daß die Abreise der Neuvermählten erst um 10 Uhr erfolgte. Die Ankunft in Schloß Loo erfolgt demnach wohl erst um $8^{3}/_{4}$ statt $7^{3}/_{4}$ Uhr Abends. In Magdeburg wurde das Paar Vormittags um 11 Uhr 42 Minuten vom General-Major v. Grolman und Premier-Lieutenant Graf v. Bylandt, die nach dem Haag mitreisen, empfangen. Nach 5 Uhr überschritt der Zug die niederländische Grenze und es fand Empfang in Oldenzahl statt; nach 6 Uhr Empfang in Zütphen, gegen 8 Uhr Ankunft in Schloß Loo, Empfang von Seiten des Königs der Niederlande, sowie des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar; Familienfest im erleuchteten Park. Heute verbleibt das prinzliche Paar in Loo. Der König und die großherzoglichen Herrschaften reisen voraus nach dem Haag, wo am Sonnabend festlicher Einzug der Neuvermählten stattfindet.“

— Ein Industrieritter erläßt ein Inserat, in welchem er sich gegen Einsendung von 3 Mark zur Nachweisung einer lukrativen Einnahmequelle erbietet. Den zahlreichen Einsendern entgegnet nun der gute Mann ganz einfach: „Machen Sie es so, wie ich.“

Literarisches.

Das fünfzehnte Heft (für den Monat Juni) der von Paul Lindau herausgegebenen Monatsschrift „Nord und Süd“ (Verlag von Georg Stilke in Berlin) bringt, im Unterschiede von früheren Heften, zwei Novellen. Jensen's Beitrag, „Ein Frühlingsnachmittag“, ist ein fein gearbeitetes Stimmungsbild, mit dissonnirendem, aber durch innere Nothwendigkeit begründetem Ausgange. Die zweite Novelle „Die Großmutter“ schildert in ergreifender Weise die Schicksale eines edlen Weibes: eine Tendenzarbeit von starker Wirkung. — Aus dem essayistischen Inhalte des Heftes ist in erster Linie der Beitrag E. du Bois-Reymond's „Ueber das Nationalgefühl“ hervorzuheben, eine in klassisch-reiner Form sich bewegende Rede des großen Gelehrten, gegen den Chauvinismus in der Wissenschaft, der ihm gehässiger erscheint, als der politische. Der hervorragende Dramaturg „Eduard Devrient“ findet in einem anderen Beitrage des Heftes durch Heinrich Laube eingehendste Würdigung. H. Nissen in Göttingen giebt ein in feinsten Umrissen gezeichnetes Bild der glänzenden Erscheinung der egyptischen „Kleopatra“ und ihrer Schicksale.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. August. Ein Streifkommando unter dem Befehl des Generalmajors Kopfinger traf von Serajewo bereits am 25. d. Mts. bei Han Podkomanja und Glasinac ein. Die Insurgenten hatten sich schon in der Nacht vorher nach allen Richtungen zerstreut, die meisten waren in ihre Heimath zurückgekehrt, ein Hause flüchtete nach Ragusa.

An das Etappen-Kommando zu Blasni ergaben sich am 26. d. M. 32 Redifs mit 2 Gebirgs-Kanonen.

Von der 36. Truppendivision sind die ersten Abtheilungen in Banjaluka, von der 4. Truppendivision ist die Tete in Brod eingetroffen.

Wien, 29. August. Der Kaiser hat heute den Grafen Hatzfeld in Audienz empfangen, welcher sich demnächst auf seinen Posten nach Konstantinopel begeben wird.

Wien, 29. August. Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht folgende Meldungen:

Aus Cettinje von heute: Mehemed Ali Pascha, welcher in besonderer Mission in Prizrend eingetroffen ist, hat dem Fürsten telegraphisch angezeigt, daß er den Auftrag habe, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich bei der in Gemäßheit des Berliner Vertrages durchzuführenden Grenzregulirung zwischen der Türkei und Montenegro ergeben.

Aus Konstantinopel von heute: Bis jetzt haben 12 Transportschiffe mit 18,000 Mann russischer Garden den Bosporus auf dem Wege nach Odessa passirt; anstatt der Garde sind frische russische Truppen, welche aus dem Innern kommen, in die vorgeschobenen Stellungen eingerückt. Die von den Lazen bezüglich der Uebergabe Batums gestellten Bedingungen sind von den Russen zurückgewiesen worden; es heißt, es sei in Folge dessen die Räumung Batums neuerdings bis zum 12. künftigen Monats verschoben worden.

Aus Belgrad: Fürst Milan hat sämmtliche Minister angewiesen, die von ihnen niedergelegten Portefeuilles bis zu seiner Rückkehr von der Rundreise nach Nisch, Pirot, Vranja, Leskovac zu behalten. Die Minister Gruic und Jovanowic lehnen es aber ab, unter Ristic, als Konseils-Präsidenten, die Geschäfte fortzuführen. Der Angriff der Arnauten auf die Demarkationslinie von Vranja ist zurückgewiesen worden. Die Arnauten haben Kurschumlje besetzt, das serbischerseits nicht besetzt war.

Petersburg, 29. August. Nach einer telegraphischen Meldung aus Batum vom 27. d. M. war Jussuf Pascha, General-Gouverneur von Trapezunt, daselbst eingetroffen, um gemeinsam mit Derwisch Pascha die Evakution der türkischen Truppen von Batum zu leiten.

Aus Osurgheti vom 23. d. M. wird gemeldet, daß General Oklobschio eine Deputation der Kabulaten empfangen hat, welche die Bereitwilligkeit der Bevölkerung aussprach, daß ihr Land Rußland einverleibt werde.

Die Deputation gab an, Ali Pascha und Aslan Tawgeldse Pascha hätten der Bevölkerung gerathen, sich nicht den Russen zu unterwerfen, sondern lieber nach der Türkei auszuwandern, um sich vor Gewaltthaten der Russen zu schützen. Vom General Oklobschio wurden der Deputation die beruhigendsten Versicherungen ertheilt.

Konstantinopel, 29. August. Mukhtar Pascha ist als außerordentlicher Kommissar der Pforte nach Kreta abgegangen; man nimmt an, daß derselbe das Civil- und Militär-Gouvernement übernehmen würde.

Das Projekt der internationalen Rhodope-Kommission, einen gemeinschaftlichen Bericht zu erstatten, ist an der Weigerung der Delegirten Deutschlands, Oesterreichs, Italiens und Rußlands, den gemeinsamen Bericht zu unterzeichnen, gescheitert; dem Vernehmen nach würden die Delegirten Englands und Frankreichs gesonderte Berichte erstatten.